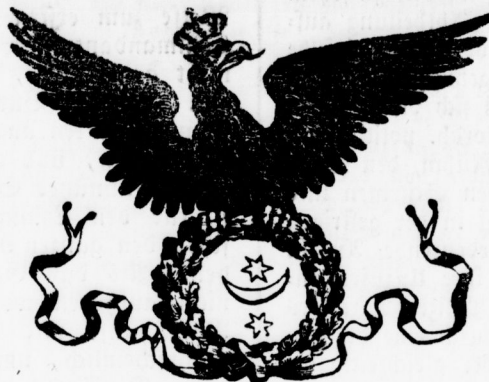


vierteljährlicher Abonnements-Preis
für Halle und unsere unmittelbaren
Abnehmer: 25 Sgr. Durch die resp.
Post-Anstalten überall nur:
1 Thlr.

Der Courier.

Inserate für den Courier werden an-
genommen: In Leipzig in der
Buchhandlung von P. Richter,
Universitätsstraße, Gewandhaus Nr. 4.
In Magdeburg in der Kreuz-
schen Buchhandlung, Breiten-
weg No. 156.

Hallische
für Stadt



Zeitung
und Land.

In der Expedition des Couriers. — Redakteur Dr. Schadeberg.

N 182.

Halle, Sonntag den 6. August
Hierzu eine Beilage.

1848.

Deutschland.

Berlin, d. 4. August. Statt des durch Beförderung im Staatsdienste ausgeschiedenen Abgeordneten v. Kirchmann hatte der erste hiesige Wahlbezirk gestern eine Neuwahl in der St. Nicolai-Kirche vorzunehmen. Die Zahl der anwesenden Wahlmänner betrug 110, die absolute Mehrheit 56. Es erhielten gleich bei der ersten Abstimmung: der Staatsminister Dr. Bornemann 63, der Vicepräsident von Kirchmann 31, der Schriftsteller Bruno Bauer 15, der Dr. Schweizer 1 Stimme. Der Staatsminister Bornemann ist also gewählt, und die rechte Seite um ein Mitglied verstärkt worden. Hr. v. Kirchmann hatte dem linken Centrum angehört.

Das Staatsministerium hat, wie wir vernehmen, die Entfernung des Obersten v. Griesheim aus dem Kriegsministerium beschlossen, und seine Thätigkeit wird nur noch so lange in Anspruch genommen werden, bis sein Nachfolger ernannt ist. (Spen. Ztg.)

Gestern, als am Geburtstag des hochseligen Königs (3. August) war das Palais desselben reich mit Guirlanden von Eichenlaub und Blumenkränzen decorirt; auf der Mitte der Rampe, dem Eingange gegenüber, hing ein üppiger Lorbeerkranz. Auch auf dem Grundstein, auf welchem das Monument Friedrich II. zu stehen kommen wird, waren große Blumensträuße niedergelegt. Vom Balkon der Universität wehte neben den deutschen die preussische Fahne, doch war am Gitter des Universitätshofes eine große deutsche Fahne befestigt, darunter eine Inschrift, welche diese als die Fahne der Studentenschaft bezeichnete und zugleich bemerklich machte, daß die preussische Fahne nur in Folge »höherer Anordnung« von Senats wegen auf dem Balkon ausgesteckt sei. Dieser Anschlag hatte eine große Menge Neugieriger versammelt, welche sich vor dem Universitätsgebäude aufhielten. (Voss. Ztg.)

Der Finanz-Minister hat nachstehende Verfügung an die königlichen Regierungen erlassen:

Es hat sich hin und wieder die Meinung verbreitet, daß keine Einzahlungen zur freiwilligen Anleihe mehr angenommen werden. Diese Meinung ist unrichtig. Der Schlußtermin der freiwilligen Anleihe war in dem Gesetz-Entwurf wegen der Zwangs-Anleihe auf den 10. August d. J. angenommen. Wahrscheinlich wird aber dieser Schlußtermin noch

einige Wochen hinausgerückt, weil der gedachte Gesetz-Entwurf noch in der Berathung begriffen ist. Jedenfalls wird der Schlußtermin zeitig durch die öffentlichen Blätter mitgetheilt werden. Die königliche Regierung hat Vorstehendes in ihrem Bezirk bekannt zu machen. Berlin, den 3. August 1848. Der Finanz-Minister Hansemann.

Wie die „Spen. Z.“ berichtet, hat der Kriegsminister den Allerhöchsten Armeebefehl vom 29. Juli d. J. den Truppen zur Bekanntmachung mit dem Bemerkten übergeben: daß eine Truppen-Parade am 6. August c. nicht stattfindet.

Durch alle deutsche Blätter läuft die Nachricht, daß General v. Wrangel den Abschluß des Waffenstillstandes mit Dänemark dadurch gehindert, daß er dem preussischen Ministerium erklärt habe, er sei nicht preussischer General und könne Befehle nur vom Reichsverweser annehmen. Aus zuverlässiger Quelle kann ich Ihnen aber mittheilen, daß nicht Gen. v. Wrangel diese Erklärung gegen das preussische Ministerium gethan hat, sondern vielmehr das Ministerium gegen ihn. Sowie der Reichsverweser sein Amt angetreten hatte, ließ das preussische Ministerium den Gen. v. Wrangel sofort benachrichtigen, daß er ohne die Ratification des Reichsverwesers den Waffenstillstand nicht abschließen könne. Wrangel hat also bei seinem Auftreten den dänischen Commissarien gegenüber den von Berlin erhaltenen Instructionen gemäß, nicht diesen entgegen gehandelt. Alle Schwierigkeiten, die Wrangel seinerseits dem Zustandekommen des Waffenstillstandes in den Weg gelegt hat, sind rein militärischer Art und beziehen sich auf Punkte, deren Regulirung den beiden Oberbefehlshabern selbstständig überlassen war. (M. Z.)

Nordhausen, d. 1. August. Der hiesige Magistrat hat in der heutigen Sitzung beschlossen, soviel ihm möglich, der Geltendmachung des sogenannten krasen Preußenthums, wie es leider an vielen Orten und bei seinem Siege nur zum Unheile unseres gesammten großen Vaterlandes hervortritt, gegenüber den deutschen Einheitsbestrebungen mit allen Kräften entgegenzutreten. Zu dem Ende wurde beschlossen, die hiesige Bürgerwehr aufzufordern, am 6. August einen solennen Aufzug zu halten, bei welcher Gelegenheit zuerst dem deutschen Reichsverweser in Verbindung mit dem deutschen Volke, und sodann Sr. Majestät dem Könige in Verbindung

mit dem preussischen Volke ein Hoch gebracht und dadurch an den Tag gelegt werden soll, daß es der Stadt Nordhausen ein Ernst sei, die Worte Sr. Majestät des Königs: „Preußen soll in Deutschland aufgehen,“ zur Wahrheit werden zu sehen. Auch wurde beschlossen, die hiesige 4. Jäger-Abtheilung aufzufordern, sich bei der Feier zu betheiligen, oder falls dieselbe bereits eine amtliche Aufforderung zur Begehung der Feier erhalten haben sollte, dahin zu wirken, daß sich die Bürgerwehr der Feier des Militärs anschließt. (Nordh. polit. Ztg.)

Nordhausen, d. 2. August. Der Ruhm, den Nordhausen bisher behauptete, unberührt von den Stürmen und Unruhen der Jetztzeit geblieben zu sein, ist in der gestrigen Nacht verloren gegangen. Eine nicht unbedeutende Anzahl hiesiger Bürger hat nämlich gestern Nacht ihre Unzufriedenheit mit der allzugerings Energie unsres Polizei-Directors einigen sogenannten Bummelern gegenüber durch eine dreimalige Katzenmusik zu erkennen gegeben, wobei gleichzeitig die Fenster des Polizei-Chefs fast sämmtlich zertrümmert wurden. Auch der hier anwesende General-Superintendent Möller, dessen kirchliche Ansichten einem großen Theile der Bürgerschaft nicht zusagen, ist, da man einmal im Musiciren war, mit einem solchen Concert bedacht worden. Um ähnlichen Scenen vorzubeugen, sind heute fünfzig Bürgerwehrmänner zum Patrouilliren commandirt und so läßt sich mit Gewißheit vorhersehen, daß die nächtliche Ruhe unserer Einwohner ungestört bleiben wird. (Magd. Ztg.)

Schweidnitz, d. 31. Juli. In der „Schlesischen Ztg.“ werden traurige Vorgänge berichtet, die gestern hier stattgefunden haben. Gestern Abend, heißt es in dem ersten Berichte, vernahm man in der Nähe des Commandanturgebäudes gewaltigen Lärm, untermischt mit Geheul und Pfeifen. Es gab Katzenmusik, das war also nichts Ungewöhnliches, wohl aber, daß sie dem Chef unserer Garnison gebracht wurde. Als Grund wurde angegeben, weil er den Antrag zurückgewiesen habe, der Bürgerwehr zu gestatten, zu einer bestimmten Stunde des Tages durch Trommelschlag das Zeichen zum Zusammentreten zu geben. — Das Schlimmste war, daß man sich nicht mit der Katzenmusik begnügte, sondern Steine nach dem Gebäude warf und die Fenster zertrümmerte. Der Thorweg des Hauses war verschlossen und der Posten in das Haus gezogen. So mochte der Lärm wohl eine halbe Stunde und noch länger gedauert haben, als auf Anordnung des Bürgermeisters Berlin, der die Menge vergebens zum Auseinandergehen aufgefordert hatte, vermittelst einer Glocke der Bürgerwehr das Zeichen zum Sammeln gegeben wurde. Gleichzeitig marschirte aber auch eine Compagnie des 22. Infanterie-Regiments vor das Commandanturgebäude, wodurch die Haufen zum größten Theile vertrieben wurden, das Gebäude selbst aber jedenfalls gedeckt war. Während sich nun die Bürgerwehr sammelte, wurde vom Militair Generalmarsch geschlagen, und eine zweite Compagnie genannten Regiments kam im Sturmschritt heran und gab an der Ecke des Rathhauses Feuer, man sagt, was wohl des Beweises bedarf, ohne daß vorher die nöthige Aufforderung zum Räumen des Platzes ergangen ist. Zuerst glaubten wir, es sei am Schreck genug gewesen. Aber wer beschreibt unsere Empfindung, als 5 Tode und 4 Verwundete vom Platz getragen wurden. Drei Leichen wurden nach dem Rathhause gebracht; es sind hiesige Bürger, die in Folge des gegebenen Alarmzeichens als Bürgerwehr erschienen waren. Auch eine Frau, die ihrem Manne das Gewehr gebracht, soll todt auf dem Platze geblieben sein. Die Erbitterung der Bürger stieg nach diesem Vorfall auf's

Höchste. — Ein zweiter Bericht lautet: «Der Oberst von der Hardt, Commandeur unserer Bürgerwehr, ordnete vor Kurzem an, letztere solle von jetzt ab zum Exerciren alarmirt werden. Gestern Abend sollten wir uns auf diese Weise zum ersten Male sammeln. Natürlich wurde der Commandant hiervon in Kenntniß gesetzt, welcher es aber nicht genehmigte, und demnach unterblieb das Exerciren. Ein Theil der Bürger, darüber gereizt, mag sich über den Commandanten an verschiedenen Orten mißlieblich ausgesprochen haben, und diese Aeußerungen wurden leider für eine Menge unnützer Subjecte Veranlassung zu einer Katzenmusik für den Commandanten. Unser Bürgermeister soll sich schon den ganzen Nachmittag bei demselben aufgehalten haben. Als das Geschrei vor dem Commandanturgebäude nicht aufhören wollte, trat Hr. Berlin plötzlich aus dem Nebenhause mit brennender Fackel unter das Publicum, wahrscheinlich, um einige von den Tumultuanten zu erkennen. Die Fackel wurde ihm aber entrisen und nun begann das Fensterwerfen. Jetzt wurde auf Befehl des Commandanten Alarm geschlagen und der Markt von der ganzen Garnison besetzt. Augenblicklich trieb das Militair mit gefälltem Bajonnet die Tumultuanten auseinander, die bis auf Wenige sofort verschwanden. Jetzt wurde gegen die zusammentretende Bürgerwehr geschwenkt und 2 wohlgezielte Gewehr-Salven streckten 8 Bürger auf dem Flecke todt nieder, 5 von den Bürgerschützen und 3 von der Bürgerwehr. Besonders soll die Schützencompagnie, die am Rathhause gestanden, sehr gelitten haben. Man zählt 14 Tode und mehrere Verwundete, von denen einige bereits im Laufe des heutigen Tages noch gestorben sind. Die Bürgerschaft ist in einer Stimmung, die für heute Alles befürchten läßt. Noch steht Artillerie mit brennender Lunte auf dem Markte.»

Pleschen, d. 31. Juli. Die amtlichen Berichte nennen das Großherzogthum pacificirt und dem Scheine nach haben sie Recht; die Straßen sind sicher geworden und die Geschäfte der ordentlichen Behörden gehen ihren regelmäßigen Gang. — Schon seit längerer Zeit aber bemerkt man, daß nächtlich reitende Boten und Wagen mit jungen Leuten die Straßen beleben, ältere Leute, die jeden Gutsbesitzer des Kreises kennen, stoßen viel auf ihnen unbekannte Gesichter, etwas, was bei der Isolirten, von jeder großen Straße entfernten Lage Pleschens nur vorgekommen ist, wenn Vorbereitungen zu politischen Bewegungen im Gange waren und Besprechungen des Adels nöthig machten. Täglich hört man, daß Soldaten des hier stationirten siebenten Infanterieregiments, welches zur Hälfte aus Polen besteht, von polnischen Bürgern einzeln und zu Dutzenden in die Schenken geführt, dort mit geistigen Getränken überfüllt und mit dem Inhalt von gewissen Brochüren bekannt gemacht werden. (Bresl. Ztg.)

Von der Eider, d. 1. August. Aus guter Quelle erfahren wir, daß unsere Truppen nicht in Jütland einrücken, und man fügt hinzu, daß die Preußen durch das 9. Armeecorps ersetzt werden sollen. Das Hauptquartier des Generals Wrangel ist seit gestern nach Apenrade verlegt. Rußland soll neuerdings eine geheime Note an Preußen erlassen haben, wonach es das Einrücken der Deutschen in Jütland als casus belli ansehen würde.

Apenrade, d. 1. August. Gegen 12 Uhr kam heute General Wrangel mit seinem Stabe (Stabschef ist jetzt Oberst v. Hahn) hier an; er logirt diesmal auf dem Schlosse (Apenhause.) Auch General Halkett war aus dem Sundewittschen herübergekommen. — Von der Küste aus will man gestern eine Corvette, einen Schooner, ein Dampfschiff und zwei oder

mehrere Kanonenböte von Norden her auf Alsen zu haben fahren sehen; diese Kriegsschiffe sollen sämtlich in der Alsen-Förde liegen. Gestern Abend erzählten gut unterrichtete Leute Folgendes: Von Heils aus habe man 17 dänische Kriegsschiffe Truppen nach Sonderburg hinüberschaffen sehen, so daß man einen Einfall der Dänen ins Sundewittsche oder in einen der Häfen an der Ostküste zu gewärtigen habe. — Auch wurde versichert, daß die Dänen in voriger Woche 22,000 Mann in Jütland concentrirt gehabt hätten. Darum wolle auch Brangel bis zur Ankunft der Verstärkungen seine Truppen concentriren. Gestern Abend kam hier wieder eine lange Reihe von Transportwagen mit Branntwein, Brod, Hafer u. s. w. vom Süden an.

Braunschweig, d. 1. August. Der Herzog hat folgenden Armeebefehl erlassen „Er. kaiserl. Hoheit dem Erzherzog Johann von Oesterreich ist, zu kräftiger Förderung der Einheit und der gemeinsamen Interessen Deutschlands, die Ausübung der Centralgewalt provisorisch übertragen. Indem ich dieser Wahl meine volle Zustimmung ertheile, habe ich die Verwendung der bewaffneten Macht des Herzogthums in derselben Weise und Ausdehnung, wie solche bisher dem hohen deutschen Bunde unterstellt gewesen, Er. kaiserl. Hoheit dem Erzherzog-Reichsverweser untergeordnet und hege das feste Vertrauen, daß meine Truppen für die deutsche Sache den stets bewährten Ruhm der Vaterlandsliebe und echt kriegerischer Eigenschaften auch fernerhin bewahren und aufrecht erhalten werden. Braunschweig, den 1. August. 1848. (gez.) Wilhelm.“

Karlsruhe, d. 1. August. Die badische Abtheilung, welche als ein Theil des 8. deutschen Armeecorps nach Schleswig-Holstein zur Verstärkung der Reichstruppen dazselbst abgeht, wird der hiesigen Zeitung zufolge aus 4000 Mann und einer Batterie Artillerie zu 8 Geschützen bestehen und mit der großherzoglich hessischen Abtheilung eine Brigade bilden, die mit einer württembergischen Brigade unter einem württembergischen Divisionscommandanten vereinigt wird. Das Commando der badisch-hessischen Brigade übernimmt Oberst v. Köder. Es ist dazu von jedem der fünf Infanterieregimenter ein Bataillon bestimmt. Die Mobilmachung muß so beeilt werden, daß die Bataillone Montag den 7. August in ihren gegenwärtigen Stationen zum Abmarsch bereit sind.

Darmstadt, d. 1. August. In Beziehung auf einen Theil des achten Armeecorps, welcher demnächst nach Schleswig-Holstein dirigirt wird, berichtet die hiesige Zeitung, daß von Seiten unseres Großherzogthums das vierte Infanterieregiment und eine leichte Batterie hierzu bestimmt sei.

Wiesbaden, d. 1. August. Das Reichsministerium des Kriegs hat die Mobilmachung des 7., 8. und 9. Armeecorps beschlossen. In Folge dieses Beschlusses werden von unsern Truppen 3 Bataillone circa 2500 Mann nebst unserer Artillerie sofort auf den Kriegsfuß gestellt. Unsere Truppen werden am 10. August nach Schleswig-Holstein marschiren.

Wien, d. 31. Juli. Nachdem in der gestrigen Reichstagsitzung ein harter Kampf zwischen den verschiedenen Nationalitäten stattgefunden hatte, wurde sogleich der Ausschuß zur Entwerfung der Staatsverfassung gebildet. Jedes Gubernium stellte dazu die Abgeordneten. Niederösterreich wählte lauter Ultraliberale, nämlich die Herren Bilol and, Eischhof, Goldmark, von Galizien trat der als Republikaner verdächtige Smolka hinzu; allem Anschein nach wird der Entwurf daher sehr freisinnig gerathen. Es steht nur zu er-

warten, daß die Nationalitätsfrage darin nicht sehr befriedigend gelöst werden wird. Der Sturm der gestrigen Debatten — die Böhmen und Gallizier drängen auf Beachtung des Bevölkerungsverhältnisses bei der Bildung des Ausschusses — läßt in dieser Hinsicht wenig Gutes erwarten.

Ungarn.

Pesth, d. 29. Juli. Gestern und vorgestern war im Hause der Deputirten geheime Sitzung. Der Kriegsminister Messaros legte den Entwurf der Rekrutirung vor, welcher aber so ungünstig aufgenommen wurde, daß man eine Ministerkrisis für bevorstehend hält, wenn das Ministerium den Entwurf nicht zurücknimmt. Doch glauben wir, daß das Ministerium, welches eine so immense Majorität für die Militärbewilligung gegen Italien hatte, auch jetzt durchdringen werde. Nach dem beregten ministeriellen Entwurf werden die neu auszuhebenden 200,000 Mann nicht als eine ungarische Armee organisiert, sondern nach dem alten System den bereits vorhandenen Regimentern unter österreichischem Kommando eingereiht werden, so daß das neue ungarische Militair eben so wie das alte, anstatt der ungarischen Verfassung und Selbstständigkeit zum Schutze zu dienen, nach wie vor gegen dieselben von der österreichischen Regierung würde verwendet werden können. Von dem Augenblicke daher an, wo das Haus der Deputirten den ministeriellen Entwurf angenommen haben wird, hat auch die sogenannte unabhängige ungarische Regierung den Todesstoß empfangen, die völlige Unterwerfung ist damit faktisch geschehen. (Bosl. Ztg.)

Pesth, d. 30. Juli. Eben eingegangene Privatnachrichten vom Kriegsschauplatz melden von einem bedeutenden Siege der Ungarn über die Insurgenten. Die sogenannten römischen Schanzen sollen von den Unsrigen erstürmt worden, der Verlust an Menschenleben auf beiden Seiten groß sein. Nach einem andern Gerüchte hätten die Insurgenten sich der Stadt Groß-Becskerek bemächtigt. — Die Spannung zwischen unserm und dem wiener Ministerium ist nur noch ein Haar weit vom gänzlichen Bruch entfernt. Kossuth, welcher in der Durchsetzung der landtäglichen Militärbewilligung gegen Italien seine ganze Popularität aufs Spiel setzte, hat damit das wiener Ministerium nicht befriedigt, weil er natürlicherweise diese Militärbewilligung an die Zeit knüpfte, wo die Ruhe im eignen Lande hergestellt sein werde. Das wiener Ministerium aber möchte nur die Aufhebung des ungarischen Finanz- und Kriegsministeriums auf jede Weise bewirken und will daher von der Unterstützung des illyrischen Aufstandes als des ihm am geeignetsten scheinenden Mittels nicht ablassen, während es bei alle Dem auch eine sofortige Militairhülfe gegen Italien von Ungarn verlangt. Kossuth, welcher eine Weile zu einer zweideutigen Rolle sich gezwungen, tritt in der letzten Nummer seines Journals Kossuth-Hirlapia mit dem alten Löwenmuth gegen das wiener Ministerium auf. Er macht ihm die bittersten Vorwürfe, welche er mit dem Refrain schließt: Die Sache kommt zum Bruche! Der ganze Artikel hat hier um so mehr Ueberraschung verursacht, als man Kossuth nach seiner leztingenommenen Stellung in der italienischen Angelegenheit eines so entschiedenen Auftretens nicht mehr für fähig gehalten. Wie es scheint, stehen wir am Vorabend großer Ereignisse.

Frankreich.

Paris, d. 31. Juli. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung hatte Hr Mauguin für seine angelegentlichsten Fragen bezüglich der auswärtigen Angelegenheiten das

Bort. Bevor er aber die Tribune bestieg, sagte der Minister des Auswärtigen, Hr. Bastide: „Vor einigen Tagen zeigte Hr. Mauguin mir an, daß er in Betreff des Zustandes von Europa und unserer Beziehungen zu den fremden Mächten Fragen an mich zu richten beabsichtige. Schon hatten im Comite der auswärtigen Angelegenheiten mehrere Besprechungen über denselben Gegenstand Statt gefunden. Das versprochene Geheimniß ward nicht völlig bewahrt, so daß Manches davon außerhalb verlautete und in den Journalen sein Echo fand. Unter den jetzigen Verhältnissen aber, wo alle Völker neue Bündnisse zu schließen suchen, würde es ungeeignet und vielleicht gefährlich sein, Cabinetsgeheimnisse zu enthüllen. Ich glaube daher die Vertagung von Erläuterungen verlangen zu müssen, welche nicht ohne Gefahr vollständig gegeben werden könnten, während sie unvollständig ohne Nutzen sind.“ Der Minister entwarf zum Schlusse ein allgemeines Bild der Lage von Europa, worin er Frankreich als mit allen Mächten unterhandelnd und allen, wo nicht Sympathieen, doch Vertrauen einflößend darstellte.

Der Juniaufstand hat folgenden sieben Generalen das Leben gekostet: Negrier, Brea, Francois, Regnaut, Bourgon, Duvivier und Damesme. — Die Prüfung des Budgets für das Ministerium des Innern hat die sonderbare Thatsache herausgestellt, daß Ledru-Rollin eine Dame zum Generalinspector der Hospicien und Spitäler ernannt hatte.

Aus dem Ministerium Senard ist folgende Depesche an alle Präfekten abgegangen: „Der Minister hat in Erfahrung gebracht, daß viele Arbeiter der Nationalwerkstätten wieder auf der Rückkehr nach Paris begriffen sind. Es wird den Präfekten in Erinnerung gebracht, daß kein Glied dieser Werkstätten weder nach Paris, noch in dessen Umgegend zurückkehren darf. Die Rückkehrenden sind alle festzuhalten.“

Die Militärcommissionen haben bis jetzt über 1300 Aktenhefte geprüft und 70 Angeklagte als Führer oder Anstifter des Aufstandes vor die Kriegsgerichte gewiesen. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden dieselben etwa 500 Insurgenten abzuurtheilen haben. Man kündigt den nahen Abgang eines Convois von 600 zu transportirenden Insurgenten an.

Ludwig Miroslawski ist gestern Abend hier eingetroffen.

Die neuesten Nachrichten von dem Grenzort Lalla-Magnia (Dran) vom 15. Juli schildern den Zustand Warokkos als sehr beunruhigend. Fremde Agenten bearbeiten die fanatische Bevölkerung und der Kaiser, zu schwach um seine Unterthanen im Zaum zu erhalten, soll sich zu einem Kriege gegen Frankreich entschlossen haben. Der Kaid von Uschda wiegelt die algierischen Grenzstämme auf und verspricht ihnen Hülfe. Alles läßt voraussehen, daß nach dem Ramadan und Hereinbringung der Ernten die Provinz Dran der Schauplatz neuer blutiger Kämpfe sein wird.

Großbritannien und Irland.

London, d. 1. August. Die „Times“ meldet in einer zweiten Ausgabe Folgendes: Wir haben durch den elektrischen Telegraphen von Liverpool untenstehende Nachrichten unseres Correspondenten, datirt Dublin, Montag Abends erhalten:

„Zehn Leute, im Geschäfte von Prim und Sp., wurden heute Morgen verhaftet und im Kilmainham-Gefängnisse verwahrt. Man fand bei ihnen amtliche Ernennungen zu Stellen im Heere der Rebellen. General M'Donald steht in Balingarry. Von Smith D'Brien hörte man zuletzt zu Johnstown, in der Grafschaft Kilkenny. Neun Grafschaften sind heute proclamirt.“

Die Gesellschaft des elektrischen Telegraphen hat von

Dublin, Montag 5^{1/2} Uhr Nachmittags, folgende Nachricht erhalten:

„Das ganze Land längs der Eisenbahn ist ruhig. Das 75. Regiment, 2 Kanonen und Bedienung gingen heute Morgen von Dublin nach Thurles ab. Das 35. Regiment, 1100 Mann stark, ist heute Morgen in den Kriegs-Dampfschiffen „Driver“ und „Cyclops“ in Kingstown angekommen; lauf dem „Royal William“ trafen 45 Artilleristen, Pferde und 2 Kanonen ein.“

Amerika.

Der Friedensvertrag zwischen den Vereinigten Staaten und Mexico enthält 22 Artikel, deren wesentlichste Folgendes feststellten: Die neue Grenzlinie beginnt drei Leguas vom Lande der Mündung des Rio Grande gegenüber, läuft durch die Mitte dieses Flusses bis zu der Südgrenze von Neu-Mexico, von dort längs dieser Grenze bis zu ihrem westlichen Endpunkte, von dort nordwärts längs der Westgrenze Neu-Mexico's bis zum Flusse Gila, von dort diesen Fluß hinab bis zum Colombo und dann längs der Grenzlinie zwischen Ober- und Nieder-Californien bis zur Südssee. Den Schiffen der Ver. St. wird freie Schiffahrt im Meerbusen von Californien zugesichert und die Ver. St. erhalten das Recht, auf beiden Ufern des Gila eine Eisenbahn zu bauen oder einen Kanal anzulegen. Das Recht der Schiffahrt auf dem Gila und dem Rio Grande steht beiden Ländern gleichmäßig zu, ohne daß von ihren Schiffen irgend eine Gebühr erhoben wird. Den Mexicanern in den abgetretenen Gebietstheilen steht es frei, entweder zu bleiben oder mit ihrem Eigenthum auszuwandern. Die Bewohner der abgetretenen Gebietstheile werden sobald thunlich auf vollkommen gleichem Fuße mit den übrigen Bürgern in die Union der Ver. St. aufgenommen. Die Ver. St. versprechen die mexicanischen Grenzen gegen die Indianer zu schützen. Die Ver. St. bezahlen 15,000,000 Doll. an Mexico, nämlich bei der Ratification des Vertrags 3 Millionen baar in der Hauptstadt Mexico, und ferner alljährlich 4 Jahre hindurch 3 Millionen Doll. ebenfalls in der Hauptstadt Mexico mit 6 pCt. Zinsen vom Tage der Ratification an gerechnet. Beiden Theilen steht es frei, jeden beliebigen Punkt ihres Gebiets zu befestigen. Der Handelsvertrag von 1831 wird von Neuem auf 8 Jahre in Kraft gesetzt.

Bermischtes.

— Prag. In der Pfingstwoche ist das goldene Dringnalsiegel Kaiser Karls IV., womit der Stiftungsbrief der Prager Universität, die sogenannte Aurea Bulla vom 7. April 1348, gesiegelt ward, nebst anderen Gegenständen, aus einem erbrochenen Archivkasten des Karolins entwendet worden. Dieses Siegel war hohl, gepreßt und mit der Aufschrift versehen: I. Karolus: Dei-Gracia Romanor. Rex. Sep. Augustus † Et Rex Boëmiaë Roma. Caput. Mundi orbis Fre-na. Rotundi † Aurea Roma.

— Freiburg, d. 29. Juli. In dieser Woche starb zu Basel unser reichster Mitbürger, Merian, welcher sein ganzes, millionengroßes Vermögen den Armen hiesiger Stadt hinterließ, nachdem er vorab bedeutende Vermächtnisse einzelnen treuen Dienern, wie einzelnen Stiftungen unserer Stadt zuwandte. Auch der hiesigen Hochschule flossen bedeutende Summen zu, schenkte der Erblasser ansehnliche Stipendien für alle Fakultäten, ausgenommen der theologischen, für welche er überhaupt nichts leistete, indem die Kirche, nach seinem Ausdrücke, leider schon zu viel erschlichen habe.

— Ein neuer Kampf, an den Deutschland bei der Herstellung seiner Einheit nicht gedacht hat, bereitet sich vor. Wie um Homers Geburtsstätte streiten sich deutsche Städte um den Vorzug der Reichsverweserresidenz. Frankfurt will den Herrn Erzherzog-Reichsverweser in seiner Mitte haben, Nürnberg rechnet auf ihn, Augsburg sinnt auf seinen alten Glanz, Regensburg erinnert sich seiner alten Reichsvorrechte, Leipzig drängt sich naiv herbei und hat sich in ausgestreuten kleinen Volksblättern bestens empfohlen, Würzburg spricht unschuldig erröthend von ihm und Erfurt droht schon den Spinnen in seinen alten, einsamen Coadjutor-Palästen den Untergang und träumt nebenbei von der Herrlichkeit einer thüringischen Königsresidenz.

— Vor einiger Zeit — so erzählen glaubwürdige Männer nach einem verbreiteten Gerücht — als schon der Kampf der Deutschen gegen die Dänen in Schleswig-Holstein bereits im Gange war, ließ die hannoversche Regierung von der preussischen mehrere Geschüßstücke. Als diese über die hannoversche Grenze gebracht werden sollten, trat die Steuerbehörde entgegen und bezeichnete das Geschüß als steuerbares Gut, wog es und verlangte die Summe von 600 Thlr. Der preussische Offizier mußte, wenn er dem Kriegsbefehl entgegen nicht verspätet an dem bezeichneten Orte eintreffen wollte, Rath schaffen und den Zoll erlegen. Das geschah, während Deutschland in der frankfurter Paulskirche die deutsche Einheit dekretirte.

— „Wir leben in einer großen Zeit, leider aber fehlen uns große Männer“ sagte ein Berliner zu seiner jungen Frau. „Das ist euch schon recht, erwiderte diese, „warum habt ihr die Garde nicht hier behalten!“

— Woher der deutsche Michel? Der erste, welcher mit dem bekannten Beinamen der deutsche Michel beehrt wurde, war Johann Michael Obertraut, ein wackerer Degenknopf und dänischer Generallieutenant. Den Ruf seiner Tapferkeit machte er am Meisten gegen die Spanier und kaiserlichen Truppen geltend, denen er in vielen Treffen empfindliche Verluste beibrachte. Wenn die Geschlagenen dann von ihrem Schaden sprachen, so thaten sie es mit den Worten: „Das haben wir wieder dem deutschen Michel zu verdanken.“ Wurde damals etwas Kühnes, Großes, Verwegenes ausgeführt und man fragte, wer der Thäter davon gewesen sei, so war die Antwort: Der deutsche Michel hat's gethan!

— Auch die Türkei fängt an, Respekt vor Deutschland zu bekommen. Der Sultan hat befohlen, die türkischen Schulen nach dem Muster der deutschen einzurichten, da die Franzosen selbst diesen den Vorzug zugestehen. Deutsche Schulbücher werden ins Türkische übersetzt. Wir werden daher bald z. B. von einem türkischen Harnisch u. a. hören.

Verhandlungen der deutschen konstituierenden Nationalversammlung vom 1. August.

Die Versammlung beschäftigte sich mit der Berathung der Grundrechte. Sie ging zum zweiten Titel über. Der erste Paragraph, in der Reihenfolge der sechs, heißt im Entwurfe:

„Alle Deutschen sind gleich vor dem Gesetze. Ständesprivilegien finden nicht statt. Die öffentlichen Aemter sind für alle dazu Befähigte gleich zugänglich. Die Wehrpflicht ist für Alle gleich.“

Die Minorität des Ausschusses, bestehend aus Blum, Wigard, Simon, Schüler und Ahrens, wollten Aufhebung nicht nur der Ständesprivilegien, sondern auch des Adels und der Ordensitel. Ahrens aus Salzgitter sprach gegen die Ordensverleihungen, Moriz Mohl für Abschaffung des Adels, Schwetfche aus Halle stellte das Amendement: „Alle Deutsche sind ohne Rücksicht auf bürgerliche und adlige Familiennamen gleichen Standes; Ständesprivilegien finden nicht statt.“ Er nannte es „eine gerechte Forderung, daß Gleichheit im Staate herrsche. Aber es soll nicht in die heiligsten Rechte der Persönlichkeit hineingegriffen werden, wie geschehen würde, wenn man die Familiennamen verschwinden lassen wollte.“ „Ich würde es für eine

persönliche Beleidigung halten, wenn mir der Adel angeboten würde; aber als Nachkomme Ulrich von Hutten würde ich mich verletzt fühlen, diesen Namen aufgeben zu müssen. Es stehen an der Spitze ausgeprägt demokratischer Vereine Männer, die ihren Adelstitel fortführen.“ Rieulff wollte die Duell adliger Ueberlebender verstopft wissen, dann bedürfte es keines Verbots der Adelstitel; Arndt verlangte Aufhebung der Privilegien, aber Beibehaltung der Titel des Adels; Marek aus Graß bezeichnete den Adel als die eiserne Mauer zwischen Volk und Fürst, die niedergeworfen werden müsse; Gombart schloß sich den Ansichten Schwetfche's an; Parimann forderte vollständige Abschaffung des Adels, die Führung des adlichen Namens gebe zu Mißbräuchen und Ungleichheiten Anlaß, in Frankreich habe nicht der bessere Theil des Volks das Recht der Adelstitel benutzt; Köppler aus Dels beschuldigte den Adel der Räuberei in dem einen, der Reaktion in dem andern Zeitalter. Fürst Richnowski verteidigte das Gutachten des Ausschusses, weil er von Adel sei. „Ich habe ein Recht, für meine Ständesgenossen zu sprechen. Es handelt sich um das rechtliche und um das faktische Verhältniß. Von den Rechten ist Stück für Stück abgehauen worden. Ich werde für keine Privilegien fechten. Ich komme zum faktischen. Ich will nicht Beschuldigungen zurückgeben, aber ich habe mit Betrübniß gesehen, daß alles Schmachvolle aus Deutschlands Vergangenheit einem Theile der Mitbürger aufgerechnet wurde, weil sie Privilegien hatten. Ich weiß nicht, was Abschaffung der Adelsnamen heißen soll, es müßte denn sein, daß Nummern, wie bei den Verbanneten in Sibirien, eingeführt werden sollen. Man wird wohl die Titel meinen. Wenn die Versammlung nicht das Vertrauen zu sich hat, wie das neugeschaffene Belgien, so nehme sie die Titel weg, Niemand wird sie um die Belassung bitten. Aber damit ist der Adel selbst nicht abgeschafft. Die französische Revolution hat den Adel abgeschafft und den Adligen die Köpfe dazu genommen. Napoleon hat sich mit den Trägern des alten Adels umgeben. In den Trägern des alten Adels wird dieser fortleben in der Geschichte der Länder, denen sie angehören. Ich will nichts über die Abschaffung der Orden sagen, nachdem sie Belgien und Norwegen wieder eingeführt haben.“ Ditow meinte, an die Stelle des abgeschafften Adels werde die weit schlimmere Geldaristokratie treten. Neuwall behauptete, nicht der Name, sondern der adlige Titel solle nur wegfallen; leere Titel, die das Amt nicht verleihen, wären etwas Lächerliches. Jakob Grimm schlug vor: „Alle Orden für den Civilstand sind aufgehoben und dürfen nicht wieder gestiftet werden. Orden, welche die Krieger auf dem Schlachtfelde erworben haben, bleiben gültig und erlöschen erst mit dem Aussterben der damit Ausgezeichneten. Sie sollen aber nicht mehr neu verliehen werden, sondern an die Stelle aller Orden der einzelnen Reichsländer ein deutscher für die Krieger treten. Auswärtige Orden darf der Civilstand nicht annehmen, das Heer nur mit Erlaubniß der Reichsregierung. Schneider aus Brunn behauptete, in Oesterreich wolle man Abschaffung des Adels, durch das Fortbestehen der Titel, auch der leeren, würden die Ansprüche und Vorurtheile des Adels verewigt, und träte an die Stelle der Geburtsaristokratie die Geldaristokratie, so sei diese doch nicht abgeschaffen. Nachdem sich Michelsen für den Ausschufsantrag erklärt hatte, wurde die Sitzung geschlossen, um am folgenden Tage in ähnlicher Weise fortgesetzt zu werden. In dieser Sitzung kam es endlich zur Abstimmung. Die Hauptfrage war die, ob der Adel abgeschafft werden solle oder nicht. Mit 282 gegen 167 Stimmen wurde der Antrag auf Abschaffung des Adels verworfen. Der sechste Paragraph der Grundrechte wurde in folgender Weise festgestellt:

„Alle Deutschen sind gleich vor dem Gesetze. Ständesprivilegien finden nicht statt. Alle Titel, insofern sie nicht mit einem Amte verbunden sind, sind aufgehoben und dürfen nie wieder eingeführt werden. Die öffentlichen Aemter sind für alle dazu Befähigte gleich zugänglich. Das Waffenrecht und die Wehrpflicht ist für Alle gleich; Stellvertretung findet bei letzterer nicht statt.“

Fonds- und Geld-Cours. Berlin, den 4. August.

	3f.	Brief.	Geld.		3f.	Brief.	Geld.
St. Schuld-Sch.	3 1/2	73 1/2	73	Nomm. Pfandbr.	3 1/2	—	90 3/4
Creh. 4 räm.	—	—	—	R. = u. Km. do.	3 1/2	90 3/4	90 1/4
Scheine.	—	88	—	Schlesische do.	3 1/2	—	91 1/2
Rur = u. Neum.	—	—	—	do. Lit. B. ga-	—	—	—
Schuldversch.	3 1/2	70 1/2	—	rant. do.	3 1/2	—	81 1/4
Berliner Stadt-	—	—	—	Pr. Pf. = A. = Sch.	—	81 1/2	—
Obligat.	3 1/2	—	—				
Westpr. Pfandbr.	3 1/2	77	—	Frdrechs'or.	—	137 1/12	137 1/12
Großh. Pof. do.	4	—	94 1/2	And. Goldm. a	—	—	—
do. do.	3 1/2	77 1/4	76 1/4	5 Thlr.	—	13 1/8	12 5/8
Westpr. Pfandbr.	3 1/2	—	85	Disconto	—	3 1/2	4 1/2

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	3f.	Prioritäts-Actien.	3f.
Brl. Anh. Lit. A. B.	4 86 1/2 G.	Brl. Anhalt.	4 82 1/2 B.
do. Hamb.	4 62 G.	do. Hamb.	4 1/2 88 G.
do. St. = Star.	4 85 1/2 G. 86 Bj.	do. Pots. = M.	4 75 1/2 G. 76 Bj.
do. Pots. = M.	4 42 3/4 Bj.	do. do.	5 84 1/2 G.
Mgd. = Elbf.	4 9 1/2 Bj.	Mgd. = Leipz.	4 —
do. Leipz.	4 —	Halle = Thür.	4 1/2 81 Bj.
Halle = Thür.	4 51 1/2 B.	Cöln = Mind.	4 1/2 87 1/2 G.
Cöln = Mind.	3 1/2 74 3/8 Bj. u. G.	Rh. v. St. gar.	3 1/2 —
do. Aachen	4 53 3/4 G.	do. 1. Prior.	4 74 1/2 G.
Bonn = Cöln	4 —	do. Srm. = Pr.	4 68 B.
Düssl. Elbf.	4 69 G.	Düssl. = Elbf.	4 —
Steel. Bohw.	4 32 1/2 G.	Nschl. = Märk.	4 80 3/4 Bj.
Nschl. Märk.	3 1/2 68 Bj. u. G.	do. do.	5 93 1/4 B.
do. Zwgbhn.	4 —	do. III. Serie.	5 98 Bj.
Nschl. Lit. A.	3 1/2 86 1/2 Bj. u. G. 87 B.	do. Zwgbhn.	4 1/2 —
do. Lit. B.	3 1/2 86 1/2 Bj. u. G. 87 B.	do. do.	5 71 G.
Cosel = Dverb.	4 —	Oberschles.	4 —
Brsl. = Freib.	4 —	Cosel = Dverb.	5 —
Kraf. = Dschl.	4 38 1/2 G.	Steel. Bohw.	5 —
Berg. = Märk.	4 56 à 58 Bj. u. G.	Brsl. = Freib.	4 —
Starg. = Pos.	4 66 B. 65 1/2 G.		
Quitt. = Bog.		Aust. = Stam-Actien.	
Brl. Anh. B.	4 83 1/2 G.	Dresd. = Görl.	4 —
Brieg. = Meisse	4 —	Leipz. = Dresd.	4 —
Mgd. = Birrb.	4 45 1/2 Bj. u. B.	Chemn. = Risa.	4 —
Nach. = Mastr.	4 —	Sächs. = Bair.	4 —
Th. Wb. = Bhn.	4 —	Kiel = Altona	4 —
Aust. Quittbog.		Amst. = Rottrb.	4 —
Ludw. = Verb.	4 —	Mecklenb.	4 —
24 Fl.	4 —		
Peßh. 26 Fl.	4 —		
Fr. = B. = Rdb.	4 39 1/4 3/8 à 3/4 B. u. G.		

Leipzig, den 4. August.

Staatspapiere.	Angeboten.	Gesucht.	Staatspapiere. Actien excl. Zinf.	Angeboten.	Gesucht.
Königlich sächsische Staats = Papiere à 3% im 14 f. F. von 1000 u. 500 f. kleinere	75	—	R. pr. St. = Schuld = schein à 3 1/2 % im pr. Ct. pr. 100	—	—
à 4% do. v. 500 f. kleiner	83	—	R. k. österr. Metall. pr. 150 fl. Conv. à 5% lauf. Zinsen à 4% à 103% im à 3% 14 f. F.	—	—
Königl. sächs. Landrentenbriefe à 3 1/2 % im 14 f. F. von 1000 u. 500 f. kleinere	80	—	Pr. Frsd'or à 5 f. idem auf 100	—	—
Act. d. eh. S. = Bair. G. = Co. bis Mich. 1855 à 4% spät. à 3% von 100 f. kleiner	75 1/2	—	And. ausl. Louisd'or à 5 f. nach gerin = germ Ausmünz = f. auf 100	—	13
Königl. pr. Steuer = Credit = Kassenfch. à 3% im 20 fl. F. von 1000 u. 500 f. kleinere	—	—	Conv. = Spec. u. Gld. auf 100	—	—
Leipz. Stadt = Obligationen à 3% im 14 f. F. von 1000 u. 500 f. kleinere	90	—	idem 10 u. 20 Kr. auf 100	—	1 1/2
Sächs. erbl. Pfand = briefe à 3 1/2 % von 500	—	—	Actien d. W. B. pr. St. à 103 %	—	—
von 100 u. 25	—	—	Leipz. Bank = Actien à 250 f. pr. 100	148	—
S. laufiger Pfand = briefe à 3 %	—	—	Leipz. = Dresd. Eisen = bahn = Actien à 100 f. pr. 100	96	—
S. laufiger Pfand = briefe à 3 1/2 %	—	—	Sächs. = Schles. do. pr. 100	73	—
Leipz. = Dresd. Eisenb. P. = Obl. à 3 1/2 %	98	—	Chemnitz = Risaer do. à 100 f. pr. 100	28	—
Chemn. = R. Eisenb. = Anl. à 10 f. 4%	—	—	Röbau = Zittauer do. pr. 100	24	—
			Magdeb. = Leipz. do. pr. 100	173	—

Getreidepreise.

(Nach Berliner Scheffel und preuß. Geld.)

Magdeburg, den 4. August. (Nach Wispeln.)

Weizen	39	52 1/2 f	Gerste	24	26 f
Roggen	—	26	Hafers	—	—

Berlin, den 4. August.

Weizen nach Qualität 52—58 f.
 Roggen loco 26 1/2—28 1/2 f.
 = 82 pfd. Aug./Sept. 26 f Br.
 = Sept./Oct. 27 f Br., 26 G.
 Hafers loco nach Qualität 16—19 f.
 Gerste, große 24—25 f G.
 = kleine 23 f Br.
 Rapps 70 f Br., 69 f G.
 Rübsen 68 f.
 Rüböl loco 11 f Bj.
 = Aug./Sept. 11 f Bj. u. Br.
 = Sept./Oct. 11 f Bj. u. Br.
 = Oct./Nov. 11—11 1/2 f Br., 1/2 G.
 = Nov./Dec. 11 1/4 f Bj.
 Spiritus loco 18 1/4—1/2 f Bj. u. Br.
 = Sept./Oct. 17 1/2 f Br.
 = Oct./Nov. 17 f

Wasserstand der Saale bei Halle

am 4. August Abends 6 Uhr am Unterpegel 4 Fuß 7 Zoll.
 am 5. August Morgens 6 Uhr am Unterpegel 4 Fuß 7 Zoll.

Wasserstand der Elbe bei Magdeburg

am 4. August: 48 Zoll unter 0.

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 4. bis 5. August.

Im Kronprinzen: Hr. Feuer = Societ. = Dir. Baron v. Hellendorf a. Bedra. Hr. Dr. G. Advokat v. Baget a. Hanau. Hr. Rentier v. Blamont a. Paris. Hr. Rittergutsbes. Fehr. v. d. Burg a. Ronneburg. Hr. Prof. Krause a. Bidingen. Die Herrn. Handlungsreisenden Fontaine a. Lyon, LeClere a. Nancy. Die Herrn. Kaufm. Weber a. Aachen, Weltner a. Lübeck, Feldmann a. Heidelberg, Förster a. Mannheim.

Stadt Zürich: Hr. Schaup. = Dir. Hein a. Stettin. Hr. Fabrik. Bücking a. Gießen. Die Herrn. Kaufm. Zölle a. Erfurt, Deißel a. Speyer, Michels a. Effen, Hansen a. Montjoie, Herre a. Siegen, Sander a. Eilenburg, Graf a. Hanau, Kramer a. Braunschweig, Reimers a. Hamburg, Erdmann a. Cöln.

Goldnen Ring: Die Herrn. Pred. Wiegand a. Priesnitz, Mahler v. Hr. Cand. Gruning a. Lobstädt. Hr. Posthalter Rägler a. Gonnern. Hr. Kaufm. Eisner a. Breitenbach.

Englischer Hof: Frau Oberkellnerin u. Frau Gutbes. Grönger a. Kassel. Hr. Kaufm. Eijemann u. Hr. Rent. Schüler a. Berlin. Hr. Kaufm. Toder a. Lyon. Hr. Offiz. v. Youct a. Paris. Hr. Optikus Lehmann a. Jülich.

Goldnen Löwen: Die Herrn. Kaufm. Reindorf a. Berlin, Kühne a. Magdeburg, Siebert a. Frankfurt. Hr. Dr. Selbig a. Ludon. Hr. Deton. Gittel a. Freiberg.

Stadt Hamburg: Die Herrn. Kaufm. Grope a. Magdeburg, Müller a. Stendal, Heinert a. Bremen. Hr. Fabrik. Glabbach a. Theusen. Hr. Dr. G. Refer. Schönen a. Magdeburg.

Schwarzen Bär: Die Herrn. Fabrik. Peter u. Nürnberg a. Neustadt, Degehhardt a. Berndterode, Mühlhaus a. Worbis, Scharfe a. Limlingerode. Hr. Kaufm. Krach a. Suhl.

Zur Eisenbahn: Hr. Durchf. der Fürst v. Kalow a. Moskau. Frau Gräfin v. Aurosch m. Fam. a. Petersburg. Die Herrn. Kaufm. Wälder a. Weiningen, Engländer a. Mainz, Heinemann a. Weimar. Hr. Dr. theol. Lehmann a. Stettin.

Freie Gemeinde.

Sonntag Nachmittags 2 Uhr Versammlung im Hotel zur Eisenbahn. (Vortrag.)

Der Vorstand.

Bekanntmachungen. Montag keine Stadtver- ordneten-Versammlung. Fritsch.

Aufforderung.

Die Königl. Regierung beabsichtigt, auf Ablösung der Lehngelder, auf Grund des zu erwartenden günstigeren Ablösungsgesetzes bei der Königl. General-Commission zu provociren; jedoch soll es den Lehnsleuten freigestellt werden, sich jetzt vor Eingang des neuen Gesetzes wegen Ablösung dieser Abgabe mit dem Fiskus nach dem bisherigen Gesetze zu vergleichen. Wer also eine dergleichen Vereinigung wünscht, hat sich bis zum 12. d. M. in den Dienststunden auf hiesigem Königl. Rentamte einzufinden und diesfällige Anträge zu machen.

Halle, den 4. August 1848.
Der Domainen-Rath
Dahlström.

Steckbrief.

Der hier unten signalisirte Schreiber Seyffert aus Torgau gebürtig, welcher sich theils in Eilenburg, theils hier und in Halle aufgehalten, namentlich bei dem Justiz-Commiffar Ritter hier angestellt war, und wegen Betrügerei bei uns zur Untersuchung gekommen ist, hat sich seit 6 bis 8 Wochen entfernt, ohne daß sein Aufenthalt bisher hat ermittelt werden können.

Demgemäß ersuchen wir die Wohlthät. Polizeibehörden auf diesen Menschen zu vigiliren und ihn im Betretungsfall anher abzuliefern.

Torgau, den 28. Juli 1848.
Königl. Land- und Stadtgericht,
Criminal-Deputation.
Der Richter von Lichtenberg.
Land- und Stadtgerichtsrath.

Signalement.

- 1) Äußere Gestalt: Größe: 5 Fuß; Haare: braun; Stirn: frei; Augenbraunen: braun; Augen: blaugrau; Nase: spitz; Mund: gewöhnlich; Zähne: gut; Kinn; spitz; Gesichtsbildung: regelmäßig; Gesichtsfarbe: gesund; Gestalt: schlank; besondere Kennzeichen: Sommersprossen.
- 2) Persönliche Verhältnisse: Familienname: Seyffert; Vorname: Friedrich; Geburtsort: Torgau; Aufenthaltsort: unbekannt; Alter: 18 Jahre; Religion: evangelisch; Gewerbe: Schreiber; Sprache: deutsch.
- 3) Bekleidung: 1 Paar schwarze Hosen, 1 klauer Oberrock, 1 klauer auf steife Papp; gezogene soldatenähnliche Mütze.

Edictalladung.

Die Testamentserven des allhier verstorbenen Dekonomen Jacob Gaudlig und dessen Ehefrau Friederike, geb. Günther, haben das Eigenthum an folgenden Aeckern nicht nachzuweisen vermocht:

- 1 Morgen im Wipperfelde zwischen Spiegel und Kirchenacker,
- 1 Morgen daselbst neben Runze,
- 1 = im Untermoo neben Spiegel,
- 3 = = Oberstrenzfelde neben Schmidt,
- 3 = daselbst neben Weinschenk und neustätter Pfarracker,
- 2 = im altenburger Felde neben Bonfack,

und auf Erlaß von Edictalien angetragen. Es werden deshalb alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche an obige Aecker zu haben vermeinen, hiermit aufgefordert, dieselben in dem auf den 7. December d. J.

anberaumten Termine anzumelden und gehörig zu beschleunigen, widrigenfalls sie durch einen

am 14. December d. J.

zu publizirenden Präklusivbescheid aller ihrer Rechte an den obigen Aeckern für verlustig erklärt und letztere den Gaudligschen Erben adjudicirt werden sollen.

Bernburg, den 27. Juli 1848.
Herzogl. Anhalt. Stadt- und Landgericht.
Bley.

Edictalladung.

Da das Vermögen des Instrumentenmachers Christian Lerk hier überschuldet ist, so ist der Concursprozeß eröffnet worden, und es werden daher alle Gläubiger desselben hierdurch aufgefordert, längstens in dem auf

den 12. September 1848

anberaumten Liquidations-Termine bis Nachmittags 2 Uhr bei Vermeidung des Ausschlusses von der Concursmasse und des Verlustes des Rechts auf Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, ihre Forderungen gehörig anzumelden und zu beschleunigen.

Außedt, den 2. Juni 1848.
Großherzogl. Sächsisches Justizamt daselbst.
R. Vulpius.

Gasthofs-Verkauf.

Ein Gasthof, massiv erbaut, zwischen zwei frequenten Straßen belegen, mit schwunghaft betriebener Branntweimbrennerei und Bäckerei, auch im Besitz des Braurechts, steht mit dazu gehörigen 155 1/2 Morgen Rapps- und Weizenboden, gegen Anzahlung von 8000 Rthl zu verkaufen. — Das Nähere sagt A. Linn in Halle, Lucke Nr. 1386.

Von dem Wohlthätigkeitsfönn unserer Vereinsmitglieder hängt nur allein unsere Wirksamkeit ab, und indem wir daher dringend bitten, sich auch in diesem Jahre unseres Vereins freundlichst erinnern zu wollen, ersuchen wir ganz ergebenst, etwaige Gaben auf dem Lande an die Herren Ortsvorsteher, in den 3 Städten Cönnern, Köbejün und Wettin aber an die Herren Bezirksvorsteher bis ult. September ergütigt gelangen zu lassen.

Zugleich ersuchen wir die geehrten Frauen und Jungfrauen, welche sich bei unserem Vereine durch Wohlthun betheiligen wollen und es vorziehen, statt baarer Beiträge weibliche Arbeiten beizustellen, auch diese an die obengedachten Herren abgeben zu wollen.
Halle, den 4. August 1848.

Das Directorium

des Vereins im Saalkreise zur Verhütung von Verbrechen durch Besserung der aus den Gefängnissen, Straf- und Corrections-Anstalten Entlassenen, so wie der sittlich verwahrloseten Unmündigen etc.
v. Boffe.

Mühlenverkauf.

Ein großes Mühlengrundstück, bei einer belebten Stadt und an einem der größeren, aushaltendsten Flüsse Sachsens romantisch gelegen, soll Erbtheilung halber aus freier Hand billig verkauft und mit voller Ernte und Inventarium übergeben werden. Es besitzt nahe, schöne Dekonomie, an Areal 55 Acker, à 300 □ Ruthen, eine vorzügliche Mahllage, starke Wasserkraft, neue massive Gebäude. An Werken: 5 Mahlgänge, 1 Delmühle mit 10 Paar Stampfen, Schneide- und Papiermühle. Die günstige Lage des Grundstücks bietet der Spekulation ein reiches Feld. Forderung 34,000 Rthl. — Geneigte Anfragen werden unter Chiffre C. M. poste restante Lichtenstein franco erbeten.

Eine große Familienwohnung von 6 bis 8 Stuben, Kammern, Küche, Pferdestall und allem nöthigen Zubehör ist zum 1. October zu vermietthen. Alles Nähere durch J. G. Fiedler, kl. Steinstr. Nr. 209.

2 Handlungs-Commis werden gesucht. Auskunft giebt J. G. Fiedler in Halle.

Kapitale von 200, 300, 400, 600, 800 und 1000 Rthl hat auszuliehen im Auftrage J. G. Fiedler, kleine Steinstraße Nr. 209.

Frischer Kalk

Rathhausgasse Nr. 237 und auf der Ziegelerei bei Angersdorf vor Schlettau.

orf a-
entier
urg a.
Hand-
Die
mann
abril.
Deißel
re a.
brauns
ahler
er a.
ntäbef.
Schü-
Youck
ühne
Lou-
üller
Ehe-
Neu-
harfe
skau.
Herrn.
mann
stel

Leihhaus-Auction.

Der gerichtliche Verkauf der verfallenen Pfänder aus den Monaten März, April, Mai, Juni, Juli und August 1847 findet am 18. September dieses Jahres und folgende Tage Nachmittags von 2 Uhr ab in unserm Geschäftstokale, große Märkerstraße Nr. 456, statt.

Die Erneuerung der verfallenen Pfänder ist nur bis zum 1. September zulässig. Halle, den 17. Juli 1848.

Flöthe & Co.

Warnung.

Da sich mein Ehemann, der Dekonom Gustav Teudloff, von mir getrennt hat und umhertreibt, so warne ich hierdurch Jeden, meinem Mann weder etwas zu borgen, noch ihm Verdienst, welcher durch mein Geschäft entstanden, verabsolgen zu lassen, da ich solche Zahlungen nicht für gültig anerkennen kann.

Serbstedt, den 1. August 1848.
Christiane Teudloff, geb. Rohr.

2500, 1000, 400, 300 und 200 *R* sind auszuleihen durch den Secretair Kleist, große Klausstraße Nr. 896.

Anzeige.

Sehr schöne birkene Fournire sind zu auffallend billigen Preisen bei mir fortwährend zu haben. Auch werden alle Arten Hölzer zum Schneiden angenommen und baldigst besorgt in Halle a/S., gr. Steinstraße Nr. 130.

Vermiethung.

Ein Laden zu jedem Geschäft passend, nebst großen Räumen und Wohnung ist zu vermieten gr. Steinstr. Nr. 130.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat die Weberprofession zu erlernen, kann sich melden und das Nähere erfahren beim Webermeister Beithlich an der Halle Nr. 830.

Fünf Thaler Belohnung.

Es ist am 1. August d. J. auf dem Wege von Querfurt bis Eisleben eine rothe lederne Brieftasche mit 21 *R* Kassen-Anweisungen und mehreren nutzlosen Papieren enthaltend, verloren gegangen. Der ehrliche Finder, welcher solche beim Gasthalter Herrn Lehmann in Querfurt oder Gasthalter Hrn. Herrmann in Eisleben abgibt, erhält obige Belohnung.

Ungefähr vier Morgen grüner Alee ist zu verkaufen große Brauhausgasse Nr. 318; auch ist daselbst eine Stube für den festgesetzten Preis von 18 *R* zu vermieten.

Es ist mir ein brauner Jagdhund mit bunten Füßen, und im ledernen Halsband ein N. gezeichnet, zugelaufen; der Eigentümer kann ihn gegen Erstattung der Futterkosten und Infectionsgebühren abholen beim Kaufmann Wiebach in Belleben bei Aisleben a/S.

Zur Nachricht für Damen.

Den geehrten Damen der Stadt Halle und Umgegend empfehle ich mich zur Anfertigung von Mantillen, Burnus, Visitenkleidern etc. in jeder beliebigen Form. — Durch eine langjährige Übung bin ich in den Stand gesetzt, allen Anforderungen zu genügen und wird es mein eifrigstes Bestreben sein, das Vertrauen, welches ich in Wittenberg während vieler Jahre genoss, durch reelle und prompte Bedienung auch hier zu erwerben.

An dem Unterrichte im Schneidern nach einer leicht faßlichen praktischen Methode können noch einige junge Damen unter billigen Bedingungen Antheil nehmen.

Karoline Unger,
Leipziger-Straße Nr. 1607 im Hause des Stärkefabrikanten Hrn. J. A. Brandt sen.

Eine silberne blau emailirte Armspange ist am Mittwoch Nachmittag auf der Herrenstraße verloren gegangen. Der ehrliche Finder derselben wird gebeten, selbige gegen eine angemessene Belohnung Fischerplan Nr. 2030 abzugeben.

Ein jähriger Hühnerhund, braun getigert mit braunen Behängen und rauher Muth, auf den Namen »Caroc« hörend, fehlt mir seit einigen Tagen, und da sich derselbe jedenfalls nur verlaufen hat, so verspreche ich dem Rückbringer desselben eine angemessene Belohnung.

Dues, den 4. August 1848.

H. v. Grävenitz.

Eine neumilchende Kuh steht zu verkaufen bei Wolff in Müllerdorf.

Ein Zuchtbulle, 1 1/2 Jahr alt, steht zum Verkauf in Canena bei
Carl Walther.

6—700 *R* werden sogleich zum Ausleihen nachgewiesen Märkerstraße Nr. 459 im Laden.

Fr. Lange, Bandagist, gr. Ulrichstraße Nr. 66, empfiehlt Bandagen jeder Art.

Sonntag u. Montag **Tanzmusik** im **Hôtel de Prusse.**

Den 12. und 22. August sind auf dem Rittergut Dammendorf 4 Wochen alte Saugferkel zu verkaufen.

Montag Abend 8 Uhr versammeln sich die Sch. im B. Steckelbein.

Funk's Garten.
Montag den 7. d. Abends 7 Uhr
Concert.
Stadtmusikchor.

Freiimfelde.
Heute Gesellschaftstag, Tanz und festlichen Kuchen.

Bad Wittkind.
Heute, Sonntag, Concert.
Vereinigtes Musikchor.

Paradiesgarten.
Dienstag den 8. d. Abends 7 Uhr
Concert.
Stadtmusikchor.

Circus Gymnasticus in Halle.

Sonntag den 6. und Montag den 7. d. zwei außerordentliche Vorstellungen, welche mit neuen Abwechslungen und Feuerwerk verbunden sind.

H. Weißmann u. W. Dertel.

Tivoli-Theater.

Sonntag den 6. August. Zum Erstenmale: **Christoph und Menate** oder **Die Verwaisten**, Schauspiel in 2 Aufzügen von Carl Blum. Hierauf: **Der reisende Student**, Baudeville-Posse in 2 Akten von L. Schneider.

Montag den 7. August. Zum Benefiz für Herrn Hungar. Auf vieles Verlangen: **Zopf und Schwert**, historisches Lustspiel in 5 Akten von L. Suklow.

Familien-Nachrichten.**Entbindungs-Anzeige.**

Verwandten und Freunden die frohe Kunde, daß meine liebe Frau Caroline, geb. Brauer, von einem munteren Knaben heute glücklich entbunden worden ist.
Halle, den 4. August 1848.

Romeiß,

D. = L. = G. = Assessor.

Todes-Anzeige.

Anverwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß unser jüngster Sohn, Carl Hugo, heute Abend 6 Uhr sanft entschlief. Um stille Theilnahme bitten
Halle, den 4. August 1848.

Carl Ludwig Blau,
Caroline Blau.

Constitutioneller Club.

(Verfassungs-Verein.)

Sitzung vom 1. August.

Prof. Burmeister legt der Versammlung eine vom deutschen Verein zu Leipzig mitgetheilte Adresse an die Nationalversammlung zu Frankfurt vor, in welcher als unerläßliche Bedingungen eines Friedens mit Dänemark die Einverleibung des selbstständigen ungetheilten Schleswig-Holsteins in das deutsche Reich, Aufhebung der Personalunion mit Dänemark und die Revision des Sundzollens aufgestellt werden. Die Versammlung beschließt, dieser Adresse beizutreten. — Die neuerdings in Folge des Reichsministerialerlasses vom 22. Juli über die Huldbildung des Heeres eingetretene antideutsche Bewegung veranlaßt Dr. Wolf in längerer Rede auf Preußens Verhältnis zu Deutschland einzugehen. „Einheit Deutschlands um jeden Preis“ müsse das Lösungswort in dieser Frage sein. Aber diese Einheit kann nur in der Form des Bundesstaats hergestellt werden; ein Staatenhaus muß gebildet werden, welches die einzelnen Staaten neben der Centralgewalt zu vertreten hat. Das Hervortreten des preußischen Geistes im Volke ist an sich ehrenwerth; es stützt sich auf Preußens ruhmvolle Vergangenheit. Auch das preußische Heer kann und darf nicht aufgelöst werden; es würde Deutschland selbst zum Schaden gereichen. Aber vergessen solle man nicht, daß es gerade die französischen und englischen Blätter seien, die vorzugsweise die preußischen Sondergelüste begünstigen, weil sie in einem zerspaltenen, uneinigen Deutschland ihren Vortheil erblickten, daß es die Freunde des alten Systems seien, welche diese Forderungen betrieben. Darum Preußen im innigsten Anschluß an Deutschland, Einheit Deutschlands um jedes Opfer! — Dr. Eckstein kann im Besondern in dem Erlasse des Reichskriegsministers nichts für Preußens Fortbestehen Verhängliches sehen; man „huldige“ gar vielen Personen, ohne sich durch ewige Schwüre verbindlich zu machen. Nur der zu gleicher Zeit von mehreren Mitgliedern der Nationalversammlung veröffentlichte Entwurf über den Umfang der künftigen Reichsgewalt sei der Grund, daß man unter der anbefohlenen „Huldbildung“ mehr verstanden, als damit wirklich gemeint sei. Werde dieser Entwurf angenommen, so gehe freilich auch die Macht über das ganze Heer auf das Reichsoberhaupt über: allein in der jetzt erlassenen Aufforderung könne die Uebernahme einer solchen Gewalt nicht liegen. Der Redner beantragt deshalb eine belehrende Erklärung an das Publikum, und verbindet außerdem hiemit den Vorschlag, über das Verhältnis der künftigen Centralgewalt im Club eine ausführlichere Debatte zu veranlassen, deren Resultate man in einem Votum an den Deputirten in Frankfurt abzuschicken habe. — Dr. Schwarz findet in dem Schiboleth der Gegner „Preußen wird aus einer europäischen Großmacht eine deutsche Provinz“ überhaupt nichts besonders Abschreckendes. Es sei immer unter den fünf Großmächten das fünfte Rad am Wagen gewesen; nur Deutschland gegenüber und durch Deutschland gestützt habe es die Stellung einer Großmacht einnehmen können. Ein engerer Anschluß an Deutschland müsse deshalb um so mehr im eigenen Interesse Preußens gewünscht werden. Durch eine Loslösung würde es selbst von der Höhe herabsinken, die es bis jetzt behauptet. — In längerer Rede *) spricht ebenso Prof. Burmeister für inniges Anschließen an das übrige Deutschland:

„Nur eine Partei in Preußen ist es, welche sich jetzt an die Regierung anzudrängen sucht, und die ihr gern ihre eigenen separatistischen Tendenzen unterschieben möchte. Gelänge ihr das, so würde es für Preußen selbst das größte Unglück sein; und das ist der Grund, warum ich dieser mit ihrem Patriotismus sich breit machenden, im Grunde nur egoistischen Gesellschaft aufs Entschiedenste mich widersetzen muß. Preußen kann im gegenwärtigen Augenblicke in seinem eigenen Interesse nichts Besseres thun, ja man darf es getrost sagen: nicht selbstsüchtiger handeln, als wenn es für die Einigkeit Deutschlands Alles hingiebt, was es nur irgend hingeben kann und so viel als möglich von seiner eignen Souveränität opfert, um der Gesamtsouveränität Vorschub zu leisten. Was es dabei auch im Einzelnen verlieren mag, es verliert es nur temporär, es verliert es gleichsam an sich selbst; denn es ist nicht anders denkbar, als daß es das Verlorene über kurz oder lang mit wucherischen Zinsen wieder erhalten wird. Preußen vertritt, und vertrat schon lange, die nationalen Grundtendenzen Deutschlands von allen deutschen Staaten am lebendigsten; es repräsentirt dadurch das Bewußtsein der Nation am vollständigsten und muß oberhalb an die Spitze derselben gelangen, wenn es seiner alten Richtung treu und seiner Aufgabe sich

ferner bewußt bleibt. Wenn auch Oesterreich für den Augenblick die größeren Sympathieen der Deutschen für sich zu haben scheint, so ist das eben nur vorübergehend denkbar. So lange Oesterreich in seiner jetzigen Verfassung bleibt, so lange es seinen Schwerpunkt noch in außerdeutschen, in slavischen und magyarischen Nationalitäten hat, kann es unmöglich dauernder Stimmführer der 45 Millionen Deutschen werden. Gibt es aber seine Beziehungen zu jenen fremden Volksstämmen auf, so bleibt es nicht einmal in Deutschland eine Macht ersten Ranges, es tritt von selbst auf die zweite Stufe und wird auch in dieser beschränkteren Stellung genug mit der Ueberwindung des Slaventhums, an dem es leidet, zu thun behalten. Die Wahl des Reichsverweisers im Besondern spricht gar nicht für einen Vorzug Oesterreichs in Deutschland; sie beruht nur auf einem Vorzug in der Person und ist lediglich aus persönlichen Sympathieen und Antipathieen hervorgegangen. Man hat sich leider in Preußen daran gewöhnen müssen, den König und sein Haus als das einzig regierende Element des Staates zu betrachten; man hat, eben weil man in den Ministern des Königs nichts weiter als seine Diener erblicken konnte, allen Groll und allen Unmuth, welche die zahlreichen falschen Regierungsmaßnahmen hervorriefen, auf den Regenten selbst übertragen. Anders und glücklicher war es in Oesterreich. Hier stand neben, wenn nicht über dem kaiserlichen Geschlecht, eine einflußreiche Persönlichkeit, welche das Steuer des Staates in ihrer Hand hielt und als die Seele des ganzen Regierungssystems angesehen werden mußte. Nur auf diese Person und ihre Untergebenen richtete sich der ganze Haß des unterdrückten Volkes, nicht unmittelbar auf den Regenten, dessen gutmüthige Schwäche allgemein bekannt war; während umgekehrt in Preußen der König für die Seele aller Thaten galt und die Minister als die bloßen Träger seines Willens angesehen und als solche zum Theil verachtet wurden. Trotzdem ist auch Preußen, wie wir jetzt wissen, nicht frei von den hemmenden Einflüssen eben derselben Persönlichkeit geblieben, welche Oesterreich zurückhielt; und diesen Umstand müssen wir als einen höchst bedauerlichen, als den wahrhaft tragischen für unsere Dynastie, ganz besonders hervorheben. Wird Deutschland allgemein den Irrthum erkannt haben, in dem es noch jetzt über die Person unseres Königs schwebt, wird dann die weit verbreitete Mißstimmung gegen ihn völlig gehoben sein, wird das gesammte Vaterland vorurtheilsfreier dasjenige beurtheilen, was der hartgeprüfte und gedemüthigte König von Preußen für dessen Einigkeit und Einheit bereits gethan hat und seinem gegebenen Worte treu noch ferner thun wird; so wird auch das allgemeine Vertrauen sich ihm zuwenden und die Preussische Monarchie als diejenige Basis erkannt werden, auf welcher ein einziges Deutschland allein sich sicher begründen läßt. Darum, meine Herren, müssen wir vor Allem dahin streben, daß sich dies Vertrauen unserem Königshause und unserem Stamme wieder zuwende, wir müssen unsere Regierung dabei durch Hingebung an ihre Maßnahmen unterstützen und sie in dem Bewußtsein, daß der Stärke, der Kräfte, der Einsichtsvolle nicht untergeben kann, zu jedweden Opfer, was sich nur bringen läßt, eifrig ermuntern. Und aus diesem Grunde müssen wir zunächst dem separatistischen Treiben unter uns kräftig entgegenreten. Gerade die, welche für Preußen allein ein Herz zu haben glauben, sind in diesem Augenblicke seine gefährlichsten Feinde; es sind die Stockblinden, welche den Schein der Morgenröthe nicht zu deuten verstehen, sondern gewohnt im Trüben zu fischen, den Pfuhl der falschen Leidenschaft aufzühren, um ihn für ihre eignen selbstsüchtigen Zwecke auszubeuten. Ihnen rufen wir zu: ihr Kurzsichtigen, was rührt ihr im Sumpfe zu eurem eignen und des Vaterlandes Verderben; was sucht ihr auch denen noch die Blicke zu trüben, welche sehnsüchtig zur Morgenröthe hinausschauen und den Aufgang der Sonne über das große, einige, starke deutsche Vaterland, das auch auf Preußen seine Hoffnungen setzt, vertrauensvoll erwarten. Diese also, meine Herren, sind die wahren Gegner der Erhebung Preußens, und darum muß man sich eben so sehr im Interesse des gesammten wie des besonderen Vaterlandes gegen sie erklären.“

Prof. Wott erinnert an das Arndtsche: Was ist des deutschen Vaterland? Man habe so lange schon dies Lied gesungen; man solle jetzt, wo es darauf ankomme, dasselbe in Thaten umzusetzen, die in ihm liegende Wahrheit auch immer voranstellen. Die jüngst erlassene Note des russ. Ministers Grafen Nesselrode zeige, wie sehr man auf der Seite unserer natürlichen Feinde gerade den Zwiespalt Deutschlands für wünschenswerth ansehe. Und gewiß, wenn er einträte, würde der Norden unaussprechlich verurtheilt sein, dem östlichen „Ungethüm“ als Beute zufallen, während der Süden sich an Frankreich anschließen würde. — Herr Fuhs will sich nicht mit einem bloßen Manifest begnügen, sondern wünscht, daß man sich geradezu durch eine Deputation persönlich an den König wende, um ihm die wahre Meinung des Volkes

*) Wir geben dieselbe hier auf den Wunsch mehrerer Clubmitglieder in größerer Ausführlichkeit.

vorzutragen und dadurch dem Wirken der preussischen Samarilla, die den König unlagere, entgegenzutreten. Dennoch beschloß man sich mit einer durch Acclamation angenommenen Ansprache an das Publikum *) zu begnügen.

Ein von Prof. Kraemer mitgetheilte Entwurf zu einer Erklärung an die Nationalversammlung über die Stellung der Centralgewalt wurde einer Commission, die hierüber dem Club Vorschläge machen wird, überwiesen. Mitglieder derselben sind der Antragsteller, Dr. Eckstein, Dr. Hellmar, Dr. Barries, Prof. Pott. — Als Vorstandsmitglieder, ausnahmsweise für die zwei künftigen Monate, wurden erwählt: Prof. Burmeister als Ordner, Stellvertreter Justiz-Comm. Fritsch; Secretäre: Dr. Hase, Dr. Wolf, Kaufm. Jacob, Prof. Kraemer; Cassirer: Banqu. Barnitson, Stadtrath Gärtner. — Dr. Hase.

(Eingesandt.)

Se. Magnificenz der zeitige Prorector, Prof. Meier, hatte in seiner Antrittsrede am 12. Juli die Ansicht ausgesprochen, daß jederlei Vorhaben, die Universitäten von den Landesregierungen zu trennen, nicht nur schmächtige Undankbarkeit, sondern auch einen ganz gemeinen Raub involvirte (Hall. Cour. Nr. 162). Da nun diese Aeußerung alle diejenigen Hallischen Studenten, welche dem Beschlusse der Wartburg-Versammlung, daß die deutschen Universitäten Nationalanstalten werden, ihre Fonds vom Gesamtstaate eingezogen und ihre Bedürfnisse von eben demselben bestritten werden sollten, ganz oder theilweise beigestimmt hatten, auf das Tiefste verletzen mußte, so ließen sie, 56 an der Zahl, Sr. Magnificenz durch eine Deputation eine Adresse überreichen in der Absicht, über ihre künftige Stellung zu dem neuen Prorector Gewisheit zu erhalten und durch ein offenes und rüchhaltiges Auftreten allen Mißverständnissen zu begegnen, welche ein Schweigen von ihrer Seite hätte hervorrufen können. In ihrer Erklärung wiesen sie zuerst alle derartigen Anschuldigungen der Wartburg-Versammlung als eine Verdächtigung des Geistes der ganzen deutschen akademischen Jugend zurück, deren größter Theil man nicht so ohne Weiteres alles Sittlichkeits- und Rechtsgefühls für baar und ledig erklären dürfte, und verlangten für die Polemik gegen ihre Ansichten die Leidenschaftslosigkeit, wie sie unter Männern und Jüngern der Wissenschaft herrschen sollte, indem sonst aller Streit zu einem Umherwerfen mit Schlagwörtern herabgezogen würde, bei welchem weder eine Verständigung noch eine reine Bewahrung der persönlichen Würde möglich wäre. Sie gingen dann auf den Beschluß selbst ein und übernahmen es darzulegen, wie er aus den edelsten Motiven, aus einer durchaus reinen Begeisterung für eine kraftvolle Einigung Deutschlands hervorgegangen, in seiner Ausführung keineswegs einen Raub in sich schloße, sondern ohne Verletzung irgend welcher Privatrechte nur die Staaten unseres Vaterlandes, die bisher keine Opfer für die deutschen Hochschulen brachten, zur Erhaltung derselben ebenfals heranzuziehen und das Vermögen der deutschen Wissenschaft unter die großartigere Verwaltung des Gesamtstaates zu stellen bezwecke. In der Vereinigung der Universitäten hätte man eine geistige Schutzwehr gegen alle Sondergelüste errichten, ein solches kostbares Gut, wie die deutsche Wissenschaft, nicht mehr Territorien und dem Willen der einzelnen Fürsten, sondern allein dem gemeinamen deutschen Vaterlande anvertrauen wollen. Dies war der Inhalt unserer Erklärung, auf welche wir von Sr. Magnificenz folgende Antwort erhielten:

„Ich danke Ihnen, meine Herren, aufrichtig für die Offenheit, mit welcher Sie mir in der mir von Ihnen, Freitag den 21. d. Mts., zugestellten Adresse die Bedenken mitgetheilt haben, die Ihnen durch eine Aeußerung meiner Antrittsrede vom 12. d. Mts. gekommen sind, und danke Ihnen noch ganz besonders für die gemessene und durch und durch würdige Sprache, in der Ihre Erklärung abgefaßt ist. Demnächst versichere ich Sie, erst durch Ihr Schreiben ersehen zu haben, daß das Vorhaben, die bestehenden Universitäten von ihren Landesregierungen zu trennen, auf der Wartburg und zwar von 619 Studierenden gebilligt und, daß eine Anzahl hiesiger Studenten ihm beigetreten sei;

*) Dieselbe ist bereits im Courier Nr. 179 abgedruckt.

ich habe bis jetzt nur gewußt, daß ein hierauf gerichteter Antrag gestellt werden sollte; über die Aufnahme, welche er gefunden, habe ich entweder nie etwas erfahren, oder ich hatte es wenigstens bei dem Niederschreiben meiner Rede vergessen. Daraus ergibt sich, daß ich gegen die auf der Wartburg zur fraglichen Entschließung Concurrirenden unmöglich kann einen persönlichen Tadel habe aussprechen wollen. Sollte ein solcher in meinen Aeußerungen liegen, so würde mir das leid thun und ich ihn in aller und jeder Beziehung einfach zurücknehmen. Ich halte es aber für ein Mißverständnis, wenn Sie in meinem Worten die Aeußerung gefunden haben, als glaubte ich, daß die Urheber des fraglichen Antrags und die, welche ihm beigestimmt, ein Verbrechen intendirt hätten; ich müßte mich vor mir selbst und vor der vaterländischen Jugend schämen, wenn ich mich einer solchen Meinung schuldig wüßte. Ich habe geglaubt und glaube noch jetzt, daß jener Antrag und die Beistimmung, die er gefunden, aus der edelsten Hingebung an unser großes gemeinsames Vaterland entsprungen sei, welche gerade in der akademischen Jugend am leichtesten eine ideelle Gestaltung annehmen konnte.

Die Meinung, die ich ausgesprochen habe, war lediglich die, daß den Urhebern des Vorschlags entgangen sei, wie er sich gar nicht ausführen lasse, ohne einen gemeinen Raub zu begehen, und zu dieser Meinung bekenne ich mich noch jetzt, sobald der Vorschlag wirklich, wie ich ihn verstanden habe, darauf hinausgeht, den bestehenden Universitäten ihr Eigenthum zu nehmen und es gleichmäßig unter die neuen Reichsuniversitäten zu vertheilen. Die Behandlung, welche die geistlichen Güter in der Reformation und in neuerer Zeit erfahren haben, worauf Sie Bezug nehmen, will ich nicht verretzen; es ist leider nur zu wahr, daß sich in unsere herrliche Reformation dadurch viel Unreines gemischt hat, daß die weltlichen Reichsstände ihre räuberische Hand nach geistlichen Gütern ausgestreckt haben; doch läßt sich allenfalls noch zur Entschuldigung sagen, daß die Institute, für welche diese Güter bestimmt waren, sich nach der Meinung der Majorität der Nation vollkommen überlebt hatten und die Noth der damaligen Zeiten zu einer solchen gewaltsamen Maßregel hinführte. Aber zu verlangen, das, was die Hingebung einzelner Territorialherren für die wissenschaftlichen Institute ihrer Länder gethan haben, ihnen, wenigstens zum Theil, genommen und zu Gunsten derer, welche nicht dieselben Opfer gebracht haben, verwandt werden soll, davon kann ich nur sagen, daß es einen gemeinen Raub involvire. — (Se. Magnificenz erinnert hier an die Erisung von Jena und Berlin und an die Aufopferungen des Großherzogthums Baden.) Deutschland ist keine tabula rasa, sondern wir haben gegebene Zustände und lassen Sie uns un's Himmelswillen unsere Verbesserungen an diese anknüpfen; sonst schweben sie in der Luft und wir machen die Revolution permanent.

Ich weiß nicht, m. Hrn., was Sie unter dem System der einseitigen Monarchie verstehen, welches nach Ihrer Meinung gestürzt ist; nur das muß ich Ihnen sagen: der preussischen Monarchie gehören meine Eide, gehört die Sympathie meiner Jugend und des reiferen Alters und, so lange noch ein Athemzug in mir ist, werde ich für die Aufrechthaltung derselben jede Kraft verwenden, welche mir die Vorsehung verliehen hat oder verleihen wird.“

Unsere Erklärungen gaben Sr. Magnificenz die Gewisheit, daß wir unter dem Sturze der einseitigen Monarchie nicht den der Dynastien, sondern nur die Aufhebung des Absolutismus verstanden, und daß in jenem Beschlusse nicht die Tendenz, die Universitäten sammt ihrem Vermögen aufzuheben und gleichmäßig zu vertheilen, sondern nur die Absicht enthalten wäre, dieselben unter eine rein deutsche Verwaltung zu stellen, und wir schieden von dem Herrn Prorector mit dem Bewußtsein, zwar prinzipiell immer noch von ihm zu differiren, aber durch eine Verständigung alle Mißverständnisse gefallen zu sehen, welche uns nach jener Rede von ihm trennten. Der Öffentlichkeit aber übergeben wir Alles, weil die bewußte Aeußerung des Prof. Meier durch die Presse allgemeine Verbreitung und theilweise ausdrückliche Billigung gefunden hat, und wir vor allem Wahrheit und Offenheit zwischen allen Parteien wünschen.

Halle, den 3. August 1848.

Im Auftrage
W. Heffter.

Theater.

Wie wir erfahren, wird Hr. Hungar, ein allgemein beliebtes Mitglied hiesiger Bühne, nächsten Montag den 7. d. Mts. sein Benefiz geben; wir halten es daher für unsere Pflicht, die geehrten Freunde des Theaters darauf aufmerksam zu machen, und zu einer allgemeinen Theilnahme aufzufordern, die auch unsrer braver Hun-

gar im reichsten Maße verdient; denn er hat uns während der Zeit seines Hierseins durch sein ausgezeichnetes, von einem Alles erheitenden Humor begleitetes Spiel so manchen schönen, genußreichen Abend bereitet. Was die Wahl des Stückes betrifft, so ist sie ebenfalls lobenswerth; derselbe wird uns eins der Meisterwerke Guck-

fer's vorführen, nämlich: »Zopf und Schwert«, ein Stück, das in Deutschland Furore gemacht hat, und nur in Preußen verboten war. — Wie können den geehrten Freunden des Theaters gewiß einen genußreichen Abend versprechen, und wünschen unserem Hungar eine tüchtige Einnahme, die auch gewiß nicht fehlen wird.

Die nachstehende, in der Volksversammlung zu Halle a. d. S. am 31. Juli angenommene Adresse ist am 2. August vom unterzeichneten Vorstand vollzogen, und an das Königl. Staats-Ministerium eingesandt worden. Wir fordern alle Gleichgesinnte hiermit auf, dieser Adresse in öffentlichen Blättern beizutreten.

Hohes Staats-Ministerium!

Der Verein für König und Vaterland, in welchem die öffentliche Meinung zunächst die bevorrechteten Klassen, namentlich den Adel-, Ritter-, und höhern Beamtenstand vertreten sieht, stellt in der Hochdemselben überreichten, und zur Einsammlung von Unterschriften in der ganzen Monarchie circulirenden Adresse vom 24. d. M. Ansichten und Grundsätze auf, deren Verbreitung und Geltendmachung die bestehende Ordnung und Geseze, die **Vollendung des deutschen Verfassungswerks** in hohem Grade gefährden. Namentlich erhellet dies daraus, daß derselbe gegen die auf gesetzlichem Wege neu constituirten Gewalten des geeinigten Deutschlands: die **gesetzgebende Gewalt** der deutschen National-Versammlung zu Frankfurt, sowie die **vollziehende Gewalt** des Erzherzog Reichsverweser protestirt. Der genannte Verein erblickt nämlich in der angeblich einseitig errichteten Centralgewalt, sowie in der Wahl eines Reichsverwesers den „Anfang einer weitgreifenden Rechtsverletzung“, und wirft sogar der National-Versammlung fernerweit vor, daß sie hierdurch „einen drohenden Zwiespalt provocirt“ (hervorgerufen) habe. Hinsichtlich des Reichsverwesers meint jener Verein unter Anderm, daß derselbe bezüglich der anbefohlenen Huldigung „mit sehr unerwarteten Ansprüchen aufgetreten sei“, bei Ausübung der Centralgewalt überhaupt erst zu gewärtigen habe, welche „Einräumungen“ ihm Seitens der preussischen Regierung gemacht würden. — Solche Ansichten und Grundsätze unterwählen den Boden des Rechts, welches die deutsche Nation endlich sich errungen hat, und führen in ihrer Anwendung von der Herrschaft des Gesezes zur Herrschaft der Willkür und der Gewalt.

Angeichts nämlich:

1. des Bundesbeschlusses vom 7. April c., welcher die Einberufung einer constituirenden, d. h. Verfassung gebenden deutschen National-Versammlung anordnet,
2. der auf Königl. Befehl ergangnen ministeriellen Eröffnung vom 10. April, über die Zurücknahme der durch den Vereinigten Landtag erfolgten Wahlen,
3. der preuß. Verordnung vom 11. April, welche ausdrücklich in „Gemäßheit des genannten Bundes-Beschlusses“ die Wahlen zur deutschen National-Versammlung anordnet, ohne jedoch, wie bei dem Wahlgesetz vom 8. April bezüglich der preussischen National-Versammlung, einer Vereinbarung zu gedenken,
4. des provisorischen deutschen Verfassungsgesezes vom 28. Juni c.

fehlt es durchaus an irgend einem Rechtsgrund, den Beschlüssen der constituirenden deutschen National-Versammlung zu Frankfurt die bindende Kraft zu verweigern. Nicht minder ist es unerklärlich, warum den Worten des Präsidenten von Gagern keine rechtliche Bedeutung beizulegen sei, welche er sprach:

1. bei der Eröffnung der National-Versammlung zu Frankfurt:
„Wir sollen schaffen eine Verfassung für das ganze Deutschland. Den Beruf und die Vollmacht empfangen wir von der Souverainetät der Nation u. s. f.“,
2. vor der Wahl des Reichsverwesers:
„Es ist die Stunde gekommen, wo seit Jahrhunderten zum ersten Mal das deutsche Volk berufen ist,

sich eine Regierung einzusetzen für seine Gesamtangelegenheiten, und an die Spitze dieser Regierung ein Haupt zu setzen. Was für die Einheit Deutschlands bisher nur im Bewußtsein ruhte, wird jetzt als Thatsache eintreten.“ 10.

Im Gegentheil! Kraft dieser gesetzlichen Bestimmungen und officiellen Erklärungen haben die Beschlüsse der Verfassung gebenden deutschen National-Versammlung ohne Weiteres Gültigkeit, und bedürfen folgerecht ebensowenig der Genehmigung der preussischen Regierung, als der der übrigen 36 deutschen Regierungen. Gleichgestalt hat das provis. deutsche Verfassungs-Gesetz vom 28. Juni vollkommene Geltung sowohl hinsichtlich der vom Verein in Zweifel gezogenen völkerrechtlichen Vertretung Deutschlands, als in Betreff der Uebernahme der Oberleitung der gesammten bewaffneten Macht Seitens des Erzherzog Reichsverweser, und darf ihm daher, als Ober-Befehlshaber über die deutschen Truppen, die **Sulldigung** Seitens der preussischen Truppen nicht verweigert werden.

Gestützt auf diese Gesetze legen wir daher gegen die vom Verein für König und Vaterland hierüber ausgesprochenen rechtswidrigen Ansichten und Grundsätze feierlichst unsere **Verwahrung** ein. —

Außer dem Princip der **Gesetzlichkeit** erheischt aber auch die vom genannten Verein gleichfalls verlebte **Staatsklugheit**, daß Preußen die angebahnte Verschmelzung der deutschen Staaten in Ein Reich nicht verhindere. — Wer vermag begründete Zweifel aufzustellen, daß **Preußen**, welches vermöge seiner **Bildung, Macht und Größe** den übrigen deutschen Staaten anerkannt überlegen ist, bei einer solchen Verschmelzung untergehe! Ist nicht vielmehr mit Bestimmtheit anzunehmen, daß die übrigen deutschen Staaten freudig und willig die Hand bieten werden zur Ausführung der von Preußen ausgehenden gewerblichen und Handels-Unternehmungen, zur Verwirklichung der durch Preußen hervorgerufenen militärischen Pläne, zur Beförderung der von Preußen beabsichtigten Fortschritte auf dem Gebiete der Kunst und Wissenschaft! **Ja! Preußen** als der gebildetste und mächtigste

Staat wird unzweifelhaft, wozu es von der Vorsehung berufen ist, **an die Spitze von Deutschland** treten, und die übrigen deutschen Staaten werden mit Begeisterung ihm diese Stelle übertragen, wenn Ein Hohes Staatsministerium den jetzigen Rechtsboden nicht verläßt, sofort offen und entschieden eine wahrhaft freie, volksthümliche Richtung, und ein hochberziges Vertrauen zum preussischen, sowie zum ganzen deutschen Volke durch die That und Wahrheit bekundet.

Bloße Verheißungen genügen dem preuß. Volke jetzt nicht mehr. Dasselbe ist der durch den Verfassungs- und Bürgerwehr-Gesetz-Entwurf hervorgerufenen Proteste und Aufregungen müde, und sehnt sich nach Ruhe. Es fordert nunmehr im Bewußtsein seiner Kraft und Rechte ein schleuniges Aufgeben der bisherigen Politik, damit es endlich in Gemeinschaft mit seinen deutschen Brüderstämmen das gesunkene Vertrauen zur Regierung wiedergewinne, und so die ersehnte **deutsche Einheit** mit ihren Segnungen in's Leben trete. — Wir erwarten daher und vertrauen, daß ein **Hohes Staatsministerium** den Geist der Zeit und die Stellung zum Volk nicht verkenne, und den Einflüsterungen engherziger, dem alten System ergebenner und bevorzugter Klassen kein Gehör gebe; denn: kommt, — da keine andere deutsche Macht das Ruder der Bewegung so kräftig zu führen vermag, — die vom deutschen Volk erstrebte **Freiheit, Ehre und Macht Deutschlands** nicht zur Geltung, deutscher **Gewerbefleiß** und **Handel** nicht zur Blüthe, dann droht uns von Neuem die Revolution, und in ihrem Gefolge die Anarchie, für welche wir alle Die verantwortlich machen, welche den Umsturz der bestehenden Gesetze herbeizuführen wagen.

**Beschlossen in der Volksversammlung
zu Halle an der Saale am 31. Juli 1848.**

Im Auftrag und Namen derselben

Der Vorstand.

Druck von Gd. Seynemann in Halle.

